

Bruder und Schwester, Verwandte und Freunde und ziehen einem fernem, unbekanntem Lande und einer ungewissen, dicht verschleierten Zukunft entgegen. Und warum? „Die Welt“ sagen sie, „hat Gott und Christum verleugnet; sie hat sich dem Teufel mit Leib und Seele übergeben, denn sie ist abgewichen von dem Wege der Gnade und verachtet die Zeit zur Buße, die ihr der Allbarmerzige verlieh. Ihre Priester sind Baalspfaffen und Seelenmörder, die ihre Gemeinden zur Hölle führen, ihre Lehrer sind abgefallen von dem gekreuzigten Lamm und sind Bellialsdiener geworden. Bald wird über sie hereinbrechen der Tag des Gerichts und ihre Städte und Dörfer werden untergehen wie Sodom und Gomorrah. Darum verlassen wir, die wir festhalten an der Gnade Gottes und an dem Worte Luthers, des theueren Gottesmannes, wir, die wir ruhen in den Wunden des Lammes, und gleich den Kindern Israel, als sie aus Aegypten zogen, mit dem Blute des Lammes gezeichnet sind, das verfluchte Land und schauen nicht hinter uns, auf daß uns nicht treffe das Schicksal des Weibes Lot's.“

Nicht Verfolgung und Glaubensdruck, nicht die leiseste Spur von Gewissenszwang bestimmt die Auswanderer, das Canaan des Ohia aufzusuchen; sie gehen freiwillig aus dem Lande des Verderbens und rufen kein Lebwohl den Verdammten und von dem Herrn Verworfenen zu, damit sie nicht der gleichen Verdammniß theilhaftig werden! —

Arme, Verblendete — gebe Gott, daß wir nicht einst noch sagen müssen: schändlich Betrogene — wir, die ihr verflucht und durch euere Priester dem Teufel übergeben, wir sehen euch dahin ziehen, verleitet von denen, die euere Lehrer und Seelsorger seyn sollten, und unsere Wehmuth lockt uns eine Thräne tiefen Mitleids in die Augen! Kann der Glaube, der euch gebietet, Vater und Mutter zu verachten und dem Glende zu übergeben, euren Gatten den Schwur ewiger Liebe und Treue leicht hin zu brechen, euere Freunde, Verwandte und Nachbarn zu verfluchen und zu verdammen — von eueren Kindern, die euch der Herr anvertraute und die ihr erziehen sollet, euch loszureißen: kann das der Glaube seyn, den uns der liebevolle Erlöser lehrte, der uns sogar unsere Feinde zu lieben gebot? Können euere Priester, die euch in ein ungewisses Land, in eine dunkle Zukunft führen, die eure Seelen gegen die seligsten Gefühle der Liebe und Freundschaft verhärten, die ihre Gemeinden verfluchen und in der Stunde der Gefahr verlassen: können sie christliche Seelenhirten, Nachfolger Jesu seyn, der sein Leben für die Schafe ließ? O, ihr arg Getäuschten! ihr glaubet dem Heiland zu dienen und ihr dienet nur schwärmerischen oder listigen Verführern; ihr seyd nicht christlich, nicht einmal paulisch oder apollisch, sondern nur keilisch, walthersisch oder bürgerisch! Wehe eueren Verführern! Der Herr wird einst euere Seelen von ihnen fordern!

Ihr aber, irgeleitete Brüder, ziehet hin in Frieden; wir fluchen euch nicht, wie ihr uns fluchet: wir

weinen über euch und euere Kinder. Möget ihr finden, was ihr suchet, Frieden für euere Seelen, und möget ihr nie euere Verblendung bereuen! Wir aber, die wir unser theueres Vaterland immer, am Wenigsten in der Stunde der Gefahr, verlassen mögen, wir wollen uns hüten vor denen, die in Schafskleidern zu uns kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind, wir wollen festhalten am Glauben an den Gott der Liebe und diesen Glauben durch Liebe bethätigen! —

David Pury.

Neuenburg oder Neuchâtel ist eine der schönsten wie der reichsten Städte in der Schweiz; insofern das Bestwärt die reichste hier vom Communalvermögen verstanden wird. Beide Eigenschaften aber verdankt sie einem Manne, der hier im Anfange des vorigen Jahrhunderts 1709 von unbemittelten Eltern geboren wurde. Er wanderte nach Genf aus, als er Jüngling geworden war, dort die Handlung zu erlernen, und zeichnete sich durch Wißbegierde wie durch kaufmännische Speculation bald so aus, daß ihm Genf zu eng war. Im Gegentheil versuchte er muthig sein Glück in London auf dem großen Weltmarkte, und das Glück war ihm über Erwarten günstig. Gewerblich, sparsam, scharfsinnig in seinen Berechnungen, gewann er bald so viel, daß er mit eigener Kraft größere Unternehmungen verfolgen konnte. Sein Fach war Juwelenhandel. In Spanien hoffte er ihn noch vortheilhafter betreiben zu können; er hatte sich nicht getäuscht. In Lissabon glaubte er ihn mit noch größerem Gewinn erweitern zu können, und auf diesem damaligen Stapelplatze von Brasiliens Schätzen mehrten sich schon die angehäuften Reichthümer, wie wenn er Aladdin's Zauberlampe gefunden hätte. Indessen so viel er auch anhäufte, so wenig kargte er damit. In Lissabon nannte man den reichen David Pury den Vater der Armen, den Engel der Bedrängten. Prunklos und einfach blieb er immer, um wohlzuthun und mitzutheilen. Rasmentlich gedachte er auch immer seiner Vaterstadt. 1779 erhielt sie mit einem Male 100,000 Thaler zu Erbauung eines Armen- und Krankenhauses, 1780 und 1781 erfolgte zu ähnlichen Zwecken eine gleiche große fürstliche Gabe, und 300 Louisd'or sandte er außerdem jährlich zur augenblicklichen Vertheilung unter Arme. Große Summen übermachte er, bald, ein neues Rathhaus bauen zu lassen, bald, um Landstraßen bessern oder anlegen zu können. Endlich starb er, hoch betagt, 77 Jahr alt, fern von der mütterlichen Erde in Lissabon. Er hatte sie nie wieder gesehen, aber nie vergessen, und sein Testament gab den rührendsten Beweis davon. Kinderlos vermachte er sein ganzes Vermögen der Stadt, die ihn arm hatte scheiden sehen, damit sie durch ihn reich werden sollte. Mehr als 750,000 Thlr. betrug die Erbschaft. Die eine Hälfte